Apr. *riste*, lit. *rykštė*, lett. *rīkste* und Verwandtschaft¹

BERND GLIWA

Riga

OPr. *riste* ‘rod, switch’, Lith. *rykštė*, Latv. *rīkste* have hitherto been connected with Lith. *rīšti* ‘bind, tie, bundle’. Smoczyński has recently connected it with either Lith. *rėžti* ‘cut, scratch’ or *rėkšti* ‘gather’. Formerly terms like Lith. *vytis*, Old Latv. *wihte* rather than *rykštė* etc. were used for binding rods, which suggests a connection with Lith. *rėžti* ‘cut, scratch’ < PIE **ureh₁ǵ-* ‘break, snap’. A reflex of the inherited zero grade might be Lith. *vīržis* ‘heather’, formally divergent from Latv. *vīrsis*, Russ. *бѣрець* ‘id.’. The renewed zero grade underlying Lith. *rykštė* appears also in *ryžti* ‘disappear; appear, bud etc.’, *rykšti* ‘fray out, decay’. The change *ž* > *š* could have been induced by following consonants, e. g. *-sta-* in the present **ryž-sta* or by *k*-insertion. Lith. *ruošti*, *ruošti* ‘prepare, make household work’ could also belong here if it continues *ruožti* ‘cleanse, sweep’. The new zero grade underlies new ablaut series, cf. Lith. *rāžas* ‘stubble, old broom’, *raižyti* ‘cut, scratch’ etc. Lith. *ryškūs*, *raiškūs* ‘clear, distinct’, *ryškėti* ‘become distinct’, *raiškà* ‘meaning, expression’, *reikšti* ‘mean’ could also be based on *rykšti* ‘appear, become visible’, similarly Lith. *rāštas*, Latv. *raksts* ‘writing, pattern’ from ‘scratched sign’.

Während in der älteren Literatur altpreußisch *riste* – *rute* (E639) und lettisch *rīkste*, *rīksts*, *rīksts*, *rīste* (ME_{III} 538f., LEV_{II} 122), lit. *rykštė* ‚Rute, Gerte, Stange‘, in Zietela auch *ryštė*, *ryštė* (LKŽ_{XI} 707) zumeist zum Verb lit. *rīšti* ‚(ver)binden‘ gestellt wird, als eine Gerte, die als Bindemittel diente (LEW 734; Mažiulis 1997: 29; LEV_{II} 122), schlägt Smoczyński einen Anschluss an die litauischen Verben *rėžti* ‚ritzen, (ab)schneiden; schlagen‘, *parýšta*, *parýžta* ‚verschwinden abnehmen‘ (2007: 507) oder *rėkšti* ‚pflücken‘, **rīkšti* vor, zum

¹ Die Untersuchung erfolgte im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewährten Forschungsstipendiums für „Etymologische Untersuchungen zu lettischen Pflanzennamen“.

letzteren mit dem Ablaut wie *trykšti* : *trėkšti* (2007: 512). Vom Autor wurde (2008) bei der Untersuchung des litauischen Gottesnamens *Diviriks* für den Anschluss an lit. *rėžti* plädiert.

Dabei steht lit. *rėkšti* ‚pflücken‘ ohne weitere Vergleichsmöglichkeiten da (Smoczyński 2007: 507), so dass es möglich erscheint, hierin eine innerbaltische Entwicklung aus der gleichen Quelle wie lit. *rėžti* anzunehmen, nämlich idg. **ureh₁ǵ-* ‚brechen, reißen‘ (LIV: 698) – auch wenn der Zirkumflex in *rėkšti* dem entgegensteht. In einer Randbemerkung (Gliwa 2006: 65) wurden zudem lit. *rakštis* ‚(eingedrungener) Splitter (in der Haut)‘ und *rākštas, rakštis, rākštis* ‚Sarg; Grab, Grabdenkmal‘ zu idg. **ureh₁ǵ-* gestellt.

Bereits der älteste baltische Beleg, nämlich im Elbinger Vokabular, apr. *riste* = mhd./mnd. *rute* ‚Gerte, Stange, Stab, Rute‘ spricht nicht für die Bedeutung von *riste* als Rute zum Binden. Ähnlich in den anderen beiden Sprachen. Lett. *rihste* wird im Manuale Lettico-Germanicum als *Ruthe, Scepter, Fiddelbogen* übersetzt (Fennell 2002: 70), für das frühe Litauische sei der Eintrag *rozga / virga, ferula. rikšte*. (SD₁: 157) genannt.

Wieder, also jene Zweige insbesondere von Weiden, Ahlkirsche, Haselnuss etc., die zum Binden verwendet werden, heißen gewöhnlich lit. *vytis, vytėlė* nebst Entsprechungen. Ein solcher Eintrag findet sich sowohl im *Dictionarium trium linguarum: Wić/ restis. witis. und witka/ dimin. witele*. (SD₁: 192) als auch im frühen Lettischen, hier bei Fürecker *wihte* im Kontext *Schautrs. Ein Knüttel. ein Prügel oder Stock, damit man die Kluge oder wihte umbdrehet* sowie *No kasas wihtoleem darra Kluhgas, tee ir Sihksti. Von bach = weiden macht man Weeden, die sind Zähne* (Fennell 2000: 304). Auch wenn Fennell hier sehr vorsichtig formuliert „sense unclear“ liegt er mit dem Hinweis auf *Kluhga, Sem wizze, Curl. Eine band weide, wede*. (2000: 278) natürlich richtig. Im Apr. findet sich die hergehörige Bezeichnung der Weide bzw. einer Weidenart *witwan* (E603). Somit haben wir also die Situation, dass *rykštė* etc. zwar Ruten, Gerten bezeichneten, aber nur solche, die nicht zum Binden verwendet wurden. Ergänzend fand für diese zum Binden verwendeten Ruten, die Wieden, ein separater Begriff Verwendung – und dies zu einer Zeit als Ruten und Wieden tatsächlich im alltäglichen Gebrauch waren. Da die Belege in allen drei Sprachen sehr gut vergleichbar sind, kann nicht einfach eine späte Bedeutungswandlung angenommen werden – die wäre kaum in den drei Sprachen analog verlaufen. Damit wird die angenommene Verbindung von *rišti* und *rykštė* diachron höchst unwahr-

scheinlich und beschränkt sich synchron auf volksetymologische Einflüsse und Vermischungen.

Andererseits gibt es keine formalen Argumente gegen den Anschluss an *rīšti* und somit idg. **ureik-* ‚drehen, einhüllen‘ (LIV 699), zumal es auch hierzu Formen mit *k* gibt: *riškėlė* ‚Halstuch, Schlips‘, *raikštis* ‚Strick; Verbindung von Stiel und Keule am Dreschflegel‘, *reikštis* ‚ds.‘, lett. *rieksts* ‚Haselnuss‘ neben lit. *riešutas* ‚ds.‘, *rieškutis* ‚offene Hand, handvoll‘, zu *riešas* ‚Handgelenk, -ballen‘ entstanden aus **rie(k)š(C)-* → *rieškV-*.

Nur aus sachlichen Gründen schlage ich daher für *rykštė* Anschluss an lit. *rėžti* ‚ritzen, (ab)schneiden; schlagen‘ < idg. **ureh₁ǵ-* ‚brechen, reißen (intr.)‘ (LIV 698) vor, wobei es sich bei *rykštė*, lettisch *rikste*, apr. *riste* erst um eine baltische Ableitung handeln kann, die aus dem idg. Formeninventar nicht erklärt werden kann. Der Bedeutungsgehalt von *rykštė* wäre also nicht ein Zweig zum Binden, sondern eine Gerte zum Treiben des Viehs, zum Züchtigen oder eben ein Stab zum Einritzen, Zeichnen. Das Einfügen von *k* vor Konsonantengruppen ist in den baltischen Sprachen ein weitverbreitetes Phänomen (Stang 1966: 3) und gelegentlich auch vor einfachem Konsonanten, und zwar vor *s*, anzutreffen: lit. *áuksas* ‚Gold‘: apr. *ausis* ‚ds.‘, lit. *úoksas* ‚Baumhöhle‘ : *úostas* ‚Hafen (< Flussmündung)‘ (Smoczyński 2006: 141). Nach diesem eingefügten *k* wird lit. *ž* zu *š* (lett. *z* zu *s*), z.B. lit. *gražùs* ‚schön‘ : *grakštùs* ‚elegant‘, *brėkšti* ‚dämmern (am Morgen)‘ aus idg. **b^hreH₁ǵ-* ‚erstrahlen, erglänzen‘ (LIV 92), *túžti* ‚überschwemmen; aufquellen‘ (LKŽ_{XVII} 203), *túkšti* ‚ds.‘, wobei letzteres auch zu idg. **teuh₂-* ‚stark werden‘ (LIV 639) gehören könnte, bzw. von hierherstammenden Ableitungen (Gliwa, im Druck) beeinflusst sein kann. Die Assimilation kann aber auch in umgekehrter Richtung erfolgen, *k* → *g* oder aber statt *k* wird gleich *g* eingefügt: lit. *driegžlys* neben *driežlys*, *driežas* ‚Eidechse‘ und *druogžlė* neben *druožlė*, *drožlė* ‚Span‘ oder mit Herkunft des *g/k* als Wurzelbestandteil *augti* : *aukštas*.

Apr. *riste* ‚Rute‘ steht der erörterten Herkunft aus idg. **ureh₁ǵ-* nicht entgegen, da apr. *s* sowohl lit. *s* wie auch *ž* entspricht, z.B. apr. *soalis* (– md. *krewtecht*) : lit. *žolė* ‚Gras, Kraut‘. Eine direkte Ableitung aus dieser idg. Wurzel ist jedoch nicht möglich, sondern es kann sich erst um eine spätere Bildung, die man hier baltisch nennen kann, ausgehend von anderen Reflexen der Wurzel handeln. Betrachten wir daher zunächst diejenigen Bildungen, die sich direkt aus dem Idg. ableiten lassen. Das ist zunächst lit. *rėžti* ‚ritzen, schlagen‘ (-*ė-* < **-eh₁-*) ohne genaue Entsprechungen im Lettischen

und Altpreußischen, aber im Griechischen ἔρηξα ‚ich zerbrach‘, und *rúožas* ‚Streifen; Schicht; Landstück; alter Besen, Stiel‘; *rúožtas* ‚Stück Land‘ (lit. -uo- < balt. -ō- < idg. *-oh₁-) (Smoczyński 2006: 118, 140; 2007: 512). Auch hier keine Entsprechung im Lettischen, die indessen mit *roza* [ruôza] ‚Hügel, Bergrücken‘, zu lett. *rozīt* ‚dehnen, recken; beugen‘, lit. *ražinti* ‚zerren, recken‘, zusammengefallen wäre und damit höchstens über Bedeutungsnuancen als homophon zu erkennen wäre – interessant in diesem Zusammenhang dial. *roze* ‚Streifen von Laubbäumen im Nadelwald‘ (LEV_{II} 131). Als Schwundstufe **urh₁ǵ-* können mit **r* > *ur* lit. *uržti* ‚kratzen, nagen, streifen‘ und ggf. *urkštis* ‚enger Vorraum am Stall‘ falls aus ‚Streifen‘ o.ä. bzw. mit häufigerem **r* > *ir* lit. *viržis* ‚Besenheide, Calluna vulgaris‘ geltend gemacht werden. Eine mögliche formale lettische Entsprechung könnte *urkša* ‚ein Stock, mit dem die Kartoffeln aus der Furche herausgewühlt werden‘ (ME_{IV} 306) sein, falls dies nicht über den Umweg *urkšt* ‚grunzen, knurren‘ → *urkšņāt* ‚grunzend mit der Schnauze wühlen‘ (ME_{IV} 306) → *‚Stock, der wie ein Wildschwein wühlt‘, geschah.

Lit. *viržis* stimmt hier bereits nicht mit dem Lettischen überein, wo Formen mit *s* überwiegen²: *virsis*, *virsi*, *vērsnis*, *viršņi* u.a. wobei selten aber auch solche mit *z* angetroffen werden: *virzāji*, *virži*, *virzenes* wobei die Belege aus Roja, Gārsene und Salaca stammen und somit nicht alle durch litauischen Einfluss zu erklären sind (EO 440; ME_{IV} 619). Die passendere Form *virzis*, *virgzdu zāle* wird hingegen für die unähnlichen und botanisch nicht näher verwandten Pflanzen *Stellaria* spp., insbesondere *S. media*, und *Anagallis arvensis* verwendet. Grund für eine Verwechslung oder einen gemeinsamen Namen für beide Pflanzen(gruppen) nach einer spezifischen Verwendung sehe ich nicht. Höchstens große, dichte, bodendeckende Vorkommen an jeweils passenden Standorten? Was indessen allzu allgemein ist. Daher ist unterschiedliche Herkunft wahrscheinlich³ und möglicherweise auch eine

² Die Nichtübereinstimmung der beiden baltischen Namen wird unter Hervorhebung der weitaus selteneren lett. Formen mit *z* schlicht ubergangen (LEW 1264), bzw. durch Wurzeletymologie mit nicht näher zu begründenden Wurzelerweiterungen zu lösen gesucht (LEV_{II} 539). Brückner (1957: 634) nimmt für lit. *viržis* ein „ž zamiast s“ an.

³ Für die Vogelmiere, lett. *virzis*, wäre dann Verbindung mit lit. *viržė* ‚Seil, Strick‘, *viržele* ‚Faden‘ etc. zu vermuten, nach den verworrenen, weichen und niederliegenden fadenförmigen Stängeln. Ähnlich Mühlenbach: „Sehr ästig und bildet dicht wachsend eine schwer zu entwirrende Masse, daher wohl [...] zur Wurzel von *varza*.“ (ME_{IV} 619).

Auffächerung im Lettischen in *virsis* vs. *virzis* um Verwechslungen zu vermeiden, etwa anhand regionaler Formen. Die Zugehörigkeit des Pflanzennamens zu *rēžti* ist noch semantisch zu begründen, und zwar dergestalt, dass die Pflanze zur Herstellung von groben Besen verwendet wird⁴ und das Fegen mit diesen ja durchaus als kratzen bezeichnet werden kann, vgl. *šluotaražis*, *šluotražis* bzw. *sudilo šluota – liko ražas* (LKŽ_{XV} 37ff.). Andererseits ist die kratzige Besenheide auch verantwortlich für Kratz- und Schürfwunden, was man insbesondere häufig im lettischen Liedgut erwähnt findet, z.B. *virziens manas kājas bada* (ME_{IV} 620) oder *viršņi manas kurpes plēsa* (ME_{IV} 612).

Üblicherweise wird lit. *viržis*, lett. *virsis* mit weiteren indogermanischen Fastentsprechungen verglichen. Dazu gehören zunächst die slawischen Namen der Besenheide, pol. *wrzos*, russ. *вѣпецк*, č. *vřes* u.a., die gelegentlich auch andere Heidegewächse wie *Erica tetralix*, *Empetrum nigrum*, *Juniperus* spp. bezeichnen (Boryś 2005: 712). Ferner air. *froech*, kymr. *grug* aus idg. **uroiko-* und gr. *ἐρείκη* (GEW_I 551), was idg. **uereik-* voraussetzt. Daneben wird noch **uerg-* für das Baltische und **uerk-* für das Slawische angesetzt (Boryś 2005: 712)⁵. Etwas anders erklärt dies Smoczyński (2007: 761), der die baltischen und slawischen Formen auf Schwund- bzw. *e*-Stufe idg. **urk-/uerk-* zurückführt mit Komparandum in gr. *ἐρείκη*. Dabei sei lit. *-rš-* durch Assimilation bzw. Einfluss von *veřžti* ‚fest zu(sammen)binden‘, *viržēti* ‚ds. (iter.)‘ zu *-rž-* geworden. Dagegen ist anzuführen, dass *-rš-* in *viršus* ‚oben‘ erhalten ist und dieses ebenso analogisch auf den Erhalt hätte wirken können. Zudem bleibt der Akut unerklärt. Immerhin findet der Ablautwechsel, der in Varianten **urk-/uerk-* erscheint, eine Parallele in lit. *pušis* ‚Kiefer‘

⁴ Konkrete Daten hierfür aus Litauen und Lettland fehlen, sie sind aber z.B. auch für die Gegenwart aus Bulgarien belegt (Nedelcheva et al. 2007) und der wissenschaftliche Gattungsname *Calluna* wird aus gr. *καλλύνειν* ‚putzen, ausfegen‘ hergeleitet (Genaust 1996: 118). Der deutsche Name *Besenheide* spricht für sich.

⁵ Korrekter wäre für lit. **ur(H)g-*, für lett. **ur(H)k-*. Beim Ansatz **uerk-* für die sl. Formen wundert man sich wieso man nicht russ. *†вѣпex* erhält, vgl. lit. *viršus* : russ. *вѣпex*. Dies sucht Vasmer (REW_I 296) zu umgehen, indem mit lit. *virščia* ‚Stängel, Kraut verschiedener Pflanzen, insbesondere von Hulsenerfrüchten, Kartoffeln‘ verglichen wird, wobei ein *-sk-* Suffix vorliege, das wegen vereinzelt russ. *вѣпexк* auch den sl. Formen zugrundeliege. Implizit wird also **uer-sk-* angesetzt. Der Vergleich mit *virščia* lässt sich nicht aufrecht erhalten, da dies mit *k*-Einschub zu bereits erwähntem *viržė*, *virželė*, lett. *virzis* etc. gehört – es handelt sich wiederum um weiche, für gewöhnlich liegende und sich windende Stängel.

gegenüber apr. *peuse* ‚Kynboem‘ und gr. *πέυκη*, auch wenn apr. *peuse* womöglich auf eine Schwundstufe zurückgeht (Smoczyński 2007: 493). Am ehesten wurden hier verschiedene Formen der Deklination verallgemeinert und vielleicht könnte das Akzentmuster dieser Deklination auch den lit. Akut erklären?

Benseler (BGD 305) vermerkt, dass es sich bei gr. *ἐρείκη* nicht um das „unsrige“ Heidekraut *Calluna vulgaris* handelt, sondern um ein nicht näher spezifiziertes strauchartiges Gewächs, das bei Genaust (1996: 233) als *Erica arborea* identifiziert wird. Natürlich kann man anderweitige oder weitergefasste Bedeutungen nicht ausschließen, aber gerade die Akzentuierung des Honigs aus Heidekraut bei Plinius (GEW₁ 551) steht der Identifizierung als *Calluna vulgaris* nicht im Wege, auch nicht als *Erica arborea*. Die Besenheide ist in Griechenland und Teilen der Türkei heimisch (Zander 2000: 246), so dass auch die Verbreitung kein Hindernis ist. Wenn man von der Idee der genauen formalen Übereinstimmung in Pflanzennamen Abstand nimmt, die sowieso fast nie anzutreffen ist (zumal für eine Pflanze, die in der Mehrzahl der vermuteten Urheimaten der Indogermanen nicht wächst) – und statt dessen semasiologische Entsprechungen favorisiert, so fällt zunächst die Übereinstimmung des gr. *ἐρείκη* ‚Heidekraut‘ mit *ἐρείκω* ‚zerbrechen, zermahlen, zerreißen, bersten‘ auf. Ungeachtet der Identifizierung als *Erica arborea* oder *Calluna vulgaris*, so kann für beide eine Verwendung als Besen fürs Grobe (Nedelcheva et al. 2007) auch in früheren Zeiten angenommen werden. Für die sl. Formen kann ich gegenwärtig keinen sinnvollen Vorschlag geben.

In jedem Falle bietet die Herleitung von lit. *viržis* aus **urh₁ǵ-* den Vorteil, dass der Akzent erwartungsgemäß erklärt wird, gegenüber *viržis* ‚Seil am Pferdegeschirr‘ aus **urǵh-* (vgl. LIV 688). Wobei die lettischen und die sl. Formen hier auch in der Betonung vom Litauischen abweichen: lett. *virsis*, skr. *vr̥s*, russ. *вѣрѣк* (Rudzīte 1993: 103).

Mit *rēkšti* ‚pflücken‘ erhebt sich die interessante Frage ob die Einfügung des -k- Grund für Metatonie ist. Solche Fälle sollten beigebracht werden, wenn man eine Zugehörigkeit von *rēkšti* zu *rēžti* erwägt. Die Beleglage spricht mehrheitlich gegen Metatonie aus diesem Anlass: *brēkšti* ‚dämmern‘ < idg. **b^hreh₁ǵ-*, *úoksas* < **úosas* (Smoczyński 2006: 141), *plúokštas* neben *plúoštas* ‚Faser(bündel), Zottel‘. Vereinzelt Gegenbeispiele sind *bróžti* ‚ab-

streifen, rutschen, die Füße nachschleifen‘ und *brōkšti* ‚abstreifen, rutschen‘ wobei Einfluss von homophonem, onomatopoetisch beeinflusstem *brōkšti* ‚Butter stampfen‘ : *braškėti* ‚knarren, knacksen‘ geltend gemacht werden kann. Zudem liegt gerade bei *rēžti* auch die seltene Variante *rēžti* vor, so dass man eine Bildung ausgehend direkt von *rēžti* / *rēžti* nicht ganz ausschließen kann. Andererseits hat *rēkšti* abweichende Präsensformen, nämlich *rēškia* und *rēškia* (LKŽ_{XI} 415). Das deutet darauf hin, dass es sich im Infinitiv, verallgemeinert ausgehend von *rēškē*, um eine baltische Dehnstufe handelt, die nichts mit Laryngaleinfluss zu tun hat. Voraussetzung ist eine neue, erst baltische oder einzelsprachliche *e*-Stufe, die z.B. auf der Grundlage von *rýkšti* ‚zerfallen, auseinandergehen, aufreißen, fasern‘ neugebildet wurde. Damit wird wahrscheinlich, dass der *k*-Einschub nicht in den alten *-ě-* und *-úo-*Stufen vonstatten ging, sondern später, vorzüglich in der neuen Schwundstufe. Ein Indiz hierfür ist auch die Gegenüberstellung von apr. *riste* : lettisch *rīkste*, *rīksts*, *rīksts*, *rīste* : lit. *rýkštė*. Ursache für diese neue *i*-Stufe dürfte zunächst das empfundene Fehlen einer Schwundstufe gewesen sein, nachdem altererbte Formen mit *virž-* bzw. *urž-* nicht mehr als zugehörig aufgefasst wurden. Drei Szenarios. Erstens: reine Analogie, weil Langvokal mit Akut in *e* und *o* Stufe vorliegt, wird dies für die Schwundstufe übernommen. Das Ergebnis ist identisch mit dem, was aus **(u)reh₁ǵ-* : **(u)roh₁ǵ-* : **(u)rih₁ǵ-* zu erwarten wäre, so dass auch dieser Prozess mit einer frühzeitigen Neoschwundstufe nicht ausgeschlossen werden kann. Zweitens: es bestand zunächst eine Schwundstufe mit kurzem *i* **riž⁶-*, woraus *y* als Dehnstufe gebildet wurde, z.B. in Vergangenheitsformen. Dann wäre aber zunächst *ỹ* zu erwarten und für *ý* Metatonie anzunehmen, mit Wortartwechsel, denn bei Verallgemeinerung der Präteritumwurzel in den Infinitiv bleibt der Akzent erhalten (siehe die Bsp. bei Kazlauskas 1968: 351). Drittens wie vordem, nur dass die Dehnstufe *ỹ* durch Kontraktion aus *-in-* mit *n*-Infix im Präsens entstand, so etwa bei *rỹja*, *gỹja*, *šlýja* neben Infinitiven *rýti*, *gýti*, *šlýti* (*ý* aus *iH* vor *C*) und Präteritum *rįjo*, *gįjo*, *šlįjo* (*įj* mit Laryngalhiat aus *iH* vor *V*) (Smoczyński 2003: 19, 40; Hyllested, Gliwa, im Druck). Auch hier bedürfte

⁶ Evtl. lett. *riksna* ‚der Streifen‘ neben *riksna* ‚ds.‘ (ME_{III} 525, 538). Deutlicher, aber mit unsicherer Chronologie, ist kurzes *i* in Bildungen aus der strukturell gleichen Wurzel idg. **b^hreh₁ǵ-*, nämlich *brīžēs* ‚Egge‘, *brīžinti* ‚streichen, reiben, sägen‘, *brīžerti* ‚hinmalen, schreiben‘, neben *brỹžis* ‚Linie, Streifen‘, *brēžti* ‚anreißen‘, *brúožas* ‚Linie, Streifen; Zug, Eigenschaft‘.

es einer Metatonie zur Begründung vom Akut in *rýkšté*, *rýšté*. Métatonie rude wäre denkbar, wenn der Akut nur in den Substantiven aufträte. Doch er ist auch in *rýkšti* ‚zerfallen, auseinandergehen, aufreißen, fasern‘ zu finden und in *rýžti* ‚abnehmen, verschwinden; knospen, dick werden; Mitgift festlegen‘ anzutreffen. Die Varianten mit *š* statt *ž* dürften durch *sta*-Suffix zu begründen sein (Smoczyński 2007: 507), wobei das Präsens *rýžta* neben *rýža* auf *-sta*-Infix weist – in diesem Falle allerdings mit der Verallgemeinerung des *ž* aus Infinitiv und Präteritum auf das ganze Lemma.

Die rein verbale Bildung *rýžti* ‚abnehmen, verblassen (Himmelskörper); verschwinden, sich verstecken‘ zu *rěžti* ‚abschneiden, zerstören‘, wie auch die Ableitung *rýkšti* ‚zerfallen, auseinandergehen, aufreißen, fasern‘ folgt hier dem Muster *láužti* ‚zerbrechen (trans.)‘: *lúžti* ‚brechen (intr.)‘ wie auch *plýštī* ‚zerreißen, aufspalten, auffasern (intr.)‘: *plěšti* ‚reißen, rupfen (trans.)‘. Auch hier jeweils Präsensformen der intransitiven Verben mit *-sta*-Suffix: *lúžta* und *plýšta*; zusätzliches *n*-Infix ist nicht zu erkennen.

Zu *rěžti* ‚einritzen, markieren (etwas deutlich machen)‘ entstand nach dem nämlichen Muster *rýžti* ‚knospen, dick werden (deutlich werden)‘ und *rýkšti* ‚deutlich werden; sich anfinden, erscheinen‘. Hingegen fand anscheinend kein Bedeutungswandel statt bei dem Paar (*at*)*rýžti* ‚die Mitgift festlegen; ausstatten‘: *atrěžti* (*žeme, dali*) ‚ein Stück Land abmessen, abtrennen; die Mitgift festlegen‘, vgl. semasiologisch auch *skirti dali, kraitī* ‚die Mitgift festlegen‘ (wörtlich: ‚abtrennen‘). Weiter mit dieser Ablautstufe lit. *ryžė, ryžmė, ryžtas* ‚Streifen‘. Ausgehend hiervon entstand einerseits eine neue *o*-Stufe *rāžas* ‚trockener Halm, Stoppel; alter Besen‘ nebst weiteren Ableitungen nach dem üblichen Ablautmuster *e : a : i/y*, z.B. in *šerkšnas, šarmas, širmas* (Gliwa 2005). Zu ergänzen wären noch *rakštis* ‚(eingerissener) Splitter (in der Haut)‘ und *rākštas, rakštis, rākštis* ‚Sarg; Grab, Grabdenkmal‘⁸, ursprünglich als Bezeichnung des ausgeschabten, ausgehöhlten Sarges aus Massivholz? Andererseits eine neue *o*-Stufe wie sie einer *i*-Ablautreihe zustünde, lit. *raižyti* ‚einritzen, abschneiden‘ formal als Iterativ zu *rěžti* ‚einritzen, abschneiden‘, strukturell völlig identisch wie *braižyti* ‚zeichnen‘ zu *brýžis*

⁷ Die alte Schwundstufe **plHk-* würde lit. **pilš-* oder **pùš-* zur Folge haben, derartige Formen fehlen.

⁸ Sonst üblicherweise zu lit. *rakti* ‚stochern‘ gestellt.

‚Linie, Streifen‘, *brėžti* ‚anreißen‘, *brúožas* ‚Linie, Streifen; Zug, Eigenschaft‘ (idg. **b^hreh₁g^h-*) oder *plėišyti* ‚reißen, spalten, auffasern (intr.)‘ als Iterativ zu *plýšti* ‚zerreißen, aufspalten, auffasern (intr.)‘, *plėšti* ‚reißen, rupfen (trans.)‘ sowie *pleištas* ‚Keil‘, (*at*)*plaiša* ‚Span, Bast‘, *plaišinti* ‚spalten, sprengen‘ u.a. oder *braidýti* ‚waten‘ zu *brìsti* ‚ds.‘, *brastà* ‚Furt‘ (idg. **b^hred^h-*).

Bereits oben wurde einerseits der *k*-Einschub andererseits die Verwendung des *-sta*-Suffixes für das Erscheinen von Formen mit *-š-* bzw. *-kš-* statt *-ž-*, *-gž-* verantwortlich gemacht. Darüberhinaus kann *ž* aber bereits vor Konsonanten zu *š* werden⁹. Z.B. *težė*, *tėžis*, *težlà*, *težlis*, *tešlė*, *tėšlis* ‚Birkenpilz‘, zu *tėžti* ‚glitschig werden; aufweichen; anschwellen‘, *tìžti* ‚ds.‘, *tažėti* ‚tropfen, trippeln‘, *težėti* ‚tropfen, sickern‘, *tāžinti* ‚betröpfeln‘, *težlynė* ‚Morast, Schlick‘ und *tėšlas* ‚Teig‘ sowie durch *k*-Einschub *tekšóti* ‚stehen (Gewässer, Pfütze)‘, *tāškas* ‚Spritzer, Punkt‘ (Gliwa 2006: 64ff.). Oder *lūžnà*, *lūšnà* ‚Hütte, Kate‘ zu *lūžti* ‚brechen, zerfallen (intr.)‘, *laušúoti* ‚zerbrechen, knorkeln, prügeln‘ : *láužti* ‚brechen (trans.)‘; *gūštà* : *gūžtà* ‚Nest‘, *gūštáuti* : *gūžtáuti* ‚Platz für ein Nest suchen‘; *gošti* : *gōžti* ‚gedeihen, sich ausbreiten (von Pflanzen), (zu-)wuchern‘.

Da dies so ist, erhebt sich die Frage, ob lit. *ruošti*, *rúošti* ‚erledigen, vorbereiten‘, lett. *rosities* ‚erledigen, vorbereiten; tätig sein, handeln‘ auch der behandelten Sippe angeschlossen werden kann – dies umso mehr als es nur unsichere Vergleichsmöglichkeiten außerhalb des Lettischen und Litauischen gibt. Zirkumflex ist kein Ausschlussgrund, könnte indessen wie auch bei *ruožti* ‚einritzen, kratzen; ausfegen‘ auf denominale Bildung weisen. Zunächst weisen beide baltische Sprachen nur eine Ablautstufe auf – wenn man von dem Vergleich mit lit. *riáušės* ‚Tumult, Meuterei, Putsch‘ (LEW 750) absieht. Der weitere Vergleich mit pol. *ruch* etc. (LEW 750, LEV_{II} 129) setzt eine Wurzel idg. **reus-* voraus, mit Wirken der *ruki*-Regel im Slawischen und Baltischen¹⁰. Diese Wurzel kann dann identifiziert werden mit **reus-* ‚wühlen‘, wo dann aber als baltische Formen lit. *raūsti* ‚scharren, wühlen‘ als Vergleich erscheint (LIV 511; Boryś 2005: 528). *Riáušės* als ‚Gewühl‘ lässt sich hier ganz gut auch semantisch – wiewohl übertragen – unterbringen,

⁹ Die genauen Bedingungen hierfür und ggf. regionale Neigungen wären ein Thema für detailliertere Untersuchungen.

¹⁰ Nach *au* in lit. *aušra* gegenüber *auksas*.

aber die anderen baltischen Formen? Zumal ja dann noch balt. **rō(u)š-* zu begründen wäre¹¹, bzw. der Übergang von (ost)balt. **rauš-* zu *ruoš-*.

Semantisch deuten sich zwei Möglichkeiten an. Einerseits ausgehend von *ruōžti* ‚ausfegen‘ in Allgemeinerung *ruōšti* ‚Arbeiten in Haus und Hof erledigen‘ bzw. *ruōšti* ‚ausfegen → vorbereiten auf den Empfang von Gästen, Feiern → allg. Vorbereiten‘. Andererseits fällt die Bedeutungsentsprechung *ryžtis* : *ryžtingas*, *pasiryžęs*¹² neben *ruoštis* : *pasiruošęs* auf.

Oben wurden die Möglichkeiten der Bedeutungsentwicklung von *rýžti* bereits erörtert. In diesem Fall scheint *rėžti* ‚einritzen, markieren (etwas deutlich machen)‘ → *rýžti* ‚deutlich werden‘ am passendsten. Es ging also ursprünglich nicht um die qualitative Vorbereitung zu etwas, sondern um das deutlich-Werden eines Vorhabens, einer Haltung, wie es z.B. in dem Beispielsatz *žąsinas ryžtai atsigrėžė į berniuką* ‚der Ganter wandte sich energisch dem Jungen zu‘ oder der Kombination *ryžtas balsas* ‚deutliche Stimme‘ (LKŽ_{XI} 774) deutlich wird. Da derartige Bedeutungen sich aber wesentlich auf die reflexiven Formen beschränken, ist, wenigstens für *ruōšti*, von der erstgenannten semantischen Entwicklung auszugehen – sofern der Anschluss an *ruōžti* berechtigt ist.

Eine weitere große Sippe von Wörtern im Baltischen, die als Entwicklung ausgehend von **ureh₁g-* gedeutet werden kann, sind die Begriffe um lit. *rāštas*, lett. *raksts* ‚Schrift, Schreiben‘. Dies hatte nach Karulis (LEV_{II} 103) bereits Karaliūnas vorgeschlagen, ohne dass sich indessen dieser Vorschlag in der Literaturliste wiederfindet.

Karulis sieht in *raksts* eine Bildung vom Verb *rakstīt* ‚schreiben‘, welches als Iterativ zu *rakt*, lit. *ràkti* ‚graben, ritzen, stochern‘ gebildet wurde nach dem Muster *lėkt* : *lėkāt* : *lakstīt* (LEV_{II} 102). Damit müsste man eigentlich eine Trennung der litauischen von den lettischen Begriffen vornehmen, denn man hätte dann nicht *rašyti* sondern †*rakstyti* zu erwarten, nach eben

¹¹ Die ausführliche Untersuchung von Karaliūnas (1987: 174–215) zur Problematik der Apophonie *uo* : *au* verzichtet zwar auf Laryngale und ist daher in mancher Hinsicht erneuerungsbedürftig. Allerdings brächte dies kaum neue Erkenntnisse bezüglich der erst (ost)baltischen Apophonie *uo* : *au*.

¹² Mit typischer Metatonie beim Übergang vom Adjektiv zum Substantiv: *ryžtas* ‚mutig, energisch‘ adj. → *ryžtas* ‚Mut, Durchsetzungswille, Verantwortung‘, ohne dass hierfür ein Wechsel des Stammes erforderlich wäre (Hyllested, Gliwa, im Druck)

jenem Muster im Litauischen: *lėkti* : *lakstyti*. Um das zu umgehen, macht Fraenkel Einfluss von *piešti* geltend (LEW 702). Wie auch Fraenkel (LEW 702) einräumt, lässt das Paar lit. *rāštas*, lett. *raksts* eigentlich die Vermutung eines eingeschobenen *k* zu, wie es besonders im Lettischen sehr verbreitet ist, lit. *pirštas* : lett. *pirksts* ‚Finger, Zeh‘. „Doch ist es geraten [...] die lett. Wörter für ‚schreiben‘ und ‚Schrift‘ mit lit. *ràkti* ‚mit einem spitzen Gegenstand stochern, ausgraben‘, lett. *rakt* ‚graben‘ usw. in Verbindung zu bringen“ (LEW 702). Warum das geraten ist, wird nicht gesagt, aber doch anscheinend deswegen, weil sich zu einer Wurzel **raš-* keine geeigneten Vergleiche ermöglichen. Smoczyński (2007: 500f.) fasst zusammen: „Bez dobrej etymologii“.

Wie oben diskutiert, kann in geeigneter Konstellation *š* aus *ž* entstehen. Auch semantisch besteht keine große Änderung gegenüber dem Vorschlag *raštas* zu *rakti* ‚stochern...‘ zu stellen. Die Grundlage *rėžti* ‚ritzen‘ ist genauso gut geeignet, eher besser. Semasiologisches Standardbeispiel ist lat. *scribere* ‚schreiben‘ ← ‚ritzen, kratzen‘, weiteres bei Karulis (LEV_{II} 102f.). Und der Übergang in der Ablautreihe zu Formen mit *a* neben älteren *é*, *uo* ist hierbei mit *rāžas* ‚trockener Halm...‘ auch zweifelsfrei belegt. Allerdings sehe ich den Ausgangspunkt in Substantiven *raštas*, *rašmuo* ‚Eingeritztes, Zeichen‘ wohl de-verbal bzw. aus Partizip von **rašti*, **ražti*, vgl. *rėžis* ‚eingeritztes Zeichen, Einschnitt; Linie...‘ während die Verben lit. *rašyti*, lett. *rakstīt* ‚schreiben‘ denominal, vgl. *basllys* : *bāslyti*, *burnà* : *buņnyti*, *giņčas* : *giņcyti* u.a. (Skardžius 1943: 535) sind. Schließlich fehlt in der Sippe um *rakti* jede weitere Spur die auf die Entwicklung hin zu Zeichen, Symbol, Schrift deutet, ganz im Gegensatz zu *rėžti*.

Wenn man *rykšti* ‚deutlich werden; sich anfinden, erscheinen‘ zu *rėžti* stellt, wie oben geschehen, dann kommt man nicht umhin, auch die ganze Sippe mit *ryškūs*, *raiškūs*, *raiškūs* ‚deutlich, bemerkbar, auffällig‘, *ryškėti* ‚deutlich werden‘, *raiškà* ‚Ausdruck‘, *reikšti* ‚bedeuten‘ hier anzuschließen, zumal diese nicht einmal im Lettischen Entsprechungen aufweisen.

Um zum Ausgang der Untersuchung – *rykštė* – zurückzukommen: abgeleitet hiervon ist lit. *rykštėnė* ‚Solidago sp.‘. Die Frage ist nur, ob es sich um einen Volks- oder einen Büchernamen handelt. Die Entsprechungen lauten lit. *tvira*, *auksarykštė* (LBŽ), lett. *zeltgalvītes*, *zeltslotiņa*, *zeltrīste*, *zelta rikstes* u.a. (EO 457), d. *Goldrute* u.v.a.m. Da die einzige heimische Art *Solidago*

virgaurea ist¹³ und zudem auch das heutige Epithet *Virga aurea* als botanische (Gattungs)Bezeichnung verwendet wurde (Genaust 1996: 685), lat. *virga* ‚Rute, Gerte‘, *aureus* ‚golden‘, ist es in vielen Fällen schwer zu entscheiden, ob eine Lehnübersetzung vorliegt, etwa *auksarykštė*, oder nur gleich motivierte Namen (vgl. Marzell 2000: IV 390f.). Denn schließlich findet der Begriff *rykštė* in Pflanzennamen Verwendung, z.B. Šv. *Jurgio rykštė*, *Juozapa rykštė*, *Arono rykštė*, *Erodo rykštė* ‚Gladiolus sp.‘ (Genelytė 2004: 53f.; LKŽ_{XI} 611), die offensichtlich nicht terminologisch gebildet sind. Sicher als Büchername kann hingegen *tvira*, *tvyra* gewertet werden¹⁴, als Gattungsname und Entsprechung für *Solidago* : *solidus* ‚fest‘. Gleiches trifft für *rykštinis* in binären botanischen Namen zu, es handelt sich schlicht um eine Übersetzung von lat. *virgata*.

Schließlich sei noch angemerkt, dass der Anschluss von *rykštė* an *rėžti*, statt an *rišti*, endlich eine vernünftigen Deutung des Gottesnamens *Diviriks* zulässt. Die wenigen Belege stammen aus russischen Chroniken des 13. Jahrhunderts und bezeichnen, da sind sich die meisten Forscher einig, obwohl es keine hieb- und stichfesten Beweise gibt, den Gewittergott Perkūnas. Es bedarf dann nicht mehr katholischer Theologie um den heidnischen Gottesnamen als **Dievo rykštė* ‚Gottes Geißel‘ zu erklären, sondern man kann den Gewittergott als das nehmen, was er unmittelbar zu sein scheint: **Dievarykštis* ‚Gottschläger‘, der blitzt, donnert und einschlägt. Denn anders als die Sippe um *rišti* ‚binden‘ wird *rėžti* ‚ritzen, schlagen‘ auch explizit bei der Beschreibung von Gewitter verwendet: *Griausmas kaip rėžė, ir užmušė kumelę* ‚Das Gewitter schlug ein und erschlug die Stute‘ (LKŽ_{XI} 514; Gliwa 2008).

¹³ Eine recht häufige und ansehnliche bis 1 m hohe Pflanze, die auch wegen ihrer Verwendung als Wund- und Heilpflanze volkstümliche Namen gehabt haben sollte. Einträge in alten Wörterbüchern sind leider nicht zu finden.

¹⁴ Die primären Quellen, nämlich Botaniker, hatten keine Betonungen beigebracht. Die Angaben der Betonung in LKŽ_{XVII} 305, in Anlehnung an Niedermanns Wörterbuch der litauischen Schriftsprache, mögen zwar plausibel sein, suggerieren aber eine trügerische Genauigkeit.

LITERATUR

- BGD = [G. E.] BENSELER, *Benseler's Griechisch-Deutsches Wörterbuch*, bearbeitet von A. KAEGI. 17. Auflage – unveränderter Nachdruck der 15. Auflage, 1931. Leipzig: Verlag Enzyklopädie, 1990.
- BORYŚ, W. 2005: *Słownik etymologiczny języka polskiego*. Kraków: Wydawnictwo Literackie.
- BRUCKNER, A. 1957: *Słownik etymologiczny języka polskiego*. Warszawa: Wiedza Powszechna.
- EO = I. ĒDELMANE, A. OZOLA, *Latviešu valodas augu nosaukumi*. Rīga: Augsburgas institūts, 2003.
- FENNELL, T. G. 2000: *Fürecker's Dictionary: A Concordance II N–Ž*. Rīga: Latvijas akadēmiskā bibliotēka.
- FENNELL, T. G. 2002: *A Concordance to the Manuale Lettico-Germanicum II P–Ž*. Rīga: Latvijas akadēmiskā bibliotēka.
- GENAUST, H. 1996: *Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen*. Basel–Boston–Berlin: Birkhäuser.
- GENELYTĖ, A. 2004: *Liaudiškų fitonimų motivacija (šiaurės panevėžiškių ir kitų lietuvių kalbos tarmių lyginamasis aspektas)*. Daktaro disertacija. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.
- GEW = H. FRISK, *Griechisches etymologisches Wörterbuch I*. Heidelberg: Winter, 1960.
- GLIWA, B. 2005: Baltische Bestattungsrituale im Spiegel ihrer Bezeichnungen: litauisch *šermenys* und *šarvojimas*, altpreuussisch *sirmen*. *Acta Linguistica Lithuanica* 53, 9–21.
- GLIWA, B. 2006: *Studien zu litauischen Pflanzennamen im indogermanischen Kontext*. Rozprawa doktorska. Kraków: Uniwersytet Jagielloński.
- GLIWA, B. 2008: Der litauische Gottesname *Diviriks*. In memoriam V. Toporov. *Beiträge zur Namenforschung* 43 (1), 25–35.
- GLIWA, B., im Druck: *Apr. tubo – filcz (E 448)*. *Res Balticae*.

- HYLLESTED, A., B. GLIWA, im Druck: Metatony in Lithuanian suffixless derivatives. In: TH. OLANDER, ed., *Stressing the past*. Kopenhagen.
- KARALIŪNAS, S. 1987: *Baltų kalbų struktūrų bendrybės ir jų kilmė*. Vilnius: Mokslas.
- KAZLAUSKAS, J. 1968: *Lietuvių kalbos istorinė gramatika*. Vilnius: Mintis.
- LBŽ = J. DAGYS, red., *Lietuviškas botanikos žodynas*. Kaunas: L. Vailionis, 1938.
- LEV = K. KARULIS, *Latviešu etimoloģijas vārdnīca I–II*. Rīga: Avots, 1992.
- LEW = E. FRAENKEL, *Litauisches Etymologisches Wörterbuch II*. Heidelberg–Göttingen: Winter, Vandenhoeck & Ruprecht, 1965.
- LIV = H. RIX et al., *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*. 2. Aufl. Wiesbaden: Reichert, 2001.
- LKŽ = *Lietuvių kalbos žodynas I–XX*. Vilnius: Mintis, Mokslo ir enciklopedijos leidybos institutas, Lietuvių kalbos institutas, 1956–2002.
- MARZELL, H. 2000: *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen I–V*. Köln: Parkland.
- MAŽIULIS, V. 1997: *Prūsų kalbos etimologijos žodynas IV. R–Z*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas.
- ME = K. MUHLENBACHS, *Lettisch-Deutsches Wörterbuch I–IV*. Redigiert und fortgesetzt von J. ENDZELĪNS. Riga, 1923–1932.
- NEDELICHEVA, A.M., Y. DOGAN, P.M. GUARRARA, 2007: Plants traditionally used to make brooms in several European countries. *Journal of Ethnobiology and Ethnomedicine* 3: 20 (<http://www.ethnobiomed.com/content/3/1/20>).
- REW = M. VASMER, *Этимологический словарь русского языка I*. Перевод с немецкого и дополнения О. Н. ТРУБАЧЕВА. Москва: Прогресс, 1964.
- RUDZĪTE, M. 1993: *Latviešu valodas vēsturiska fonētika*. Rīga: Zvaigzne.
- SD₁ = SZYRWID, C. 1621. *Dictionarium trium linguarum*. Vilnius: Acad. Jesu. Faksimile in: K. PAKALKA, Hrsg., *Senasis Konstantino Sirvydo žodynas*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijos leidybos institutas, 1997.
- SKARDŽIUS, P. 1943: *Lietuvių kalbos žodžių daryba*. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.

- SMOCZYŃSKI, W. 2003: *Hiat laryngalny w językach bałto-słowiańskich*. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego.
- SMOCZYŃSKI, W. 2006: *Laringalų teorija ir lietuvių kalba*. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas. [Bibliotheca Salensis, 2.]
- SMOCZYŃSKI, W. 2007: *Słownik etymologiczny języka litewskiego*. Wilno: Uniwersytet Wileński.
- STANG, C. 1966: *Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen*. Oslo, Bergen, Tromsø: Universitetsforlaget.
- ZANDER, R. 2000: *Handwörterbuch der deutschen Pflanzennamen*. 16. Auflage in Bearbeitung von W. ERHARD, E. GOTZ, N. BÖDECKER, S. SEYBOLD. Stuttgart: Ulmer.

Bernd Gliwa
Latvijas universitāte
Baltu valodu katedra
Visvalža iela 4a, LV 1050 Rīga
berndgliwa@yahoo.de